

elkamen, e Käben, Paprika außer nisch, in.

von

wahl bei 334) 3-3 stad.

Ersteilte außer der Sonn- und Feterlage täglich.

Pränumerationspreis

Table with 2 columns: Subscription type (in loco, im Inland, im Ausland) and price.

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Verkaufsstellen: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Nr. 98.

Hermannstadt, Freitag den 27. April 1883.

98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In Loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. April.

Die Würde eines Präsidenten des Oberhauses soll, wie „Nemzet“ vernimmt, demnächst wieder verliehen werden. Der Candidat der maßgebenden Kreise dürfte wohl der ehemalige Vicepräsident des Hauses, Kabislaus v. Szögnyei-Marich sein.

Der Minister des Innern hat vor Kurzem im Circular-Berordnungswege an sämtliche Central-Wahlcommissionen des Landes eine eingehende Instruction über die im Sinne des G. A. XXXIII: 1874 mit 1. Mai l. Z. in Angriff zu nehmende Wichtigstellung der Wählerlisten für die 1884 Reichstagswahlen erlassen.

Die bosnischen Flüchtlinge beginnen neuentens massenweise ihre bisherigen Aufenthaltsorte in Montenegro zu verlassen, um in ihre alte Heimat zurückzukehren, wo sie sich unseren Behörden bedingungslos unterwerfen. Nach der Herzegovina sind in den letzten zehn Tagen gegen 1500 Flüchtlinge zurückgekehrt.

Der „National-Zeitung“ zufolge äußerte der deutsche Kronprinz vor der Abreise zu einigen Abgeordneten, er habe von der Botenschaft des Kaisers vom 14. April erst durch die Publication derselben Kenntniss erhalten.

Zwei große Transportdampfer sollen, wie der „National“ erfährt, demnächst mit 2000, zur Verstärkung des Expeditions-Corps in Tonking bestimmten Marine-Soldaten von Toulon nach den ost-asiatischen Gewässern abgehen. Der „Tempo“ erinnert daran, daß bei Abschluß des Vertrages von 1874 die Anamiten selbst das Suzeränitätsrecht Chinas über Tonking bestritten und daß die Anamiten darauf von Admiral Dupré die Aufnahme einer Clause geordert hätten, derzufolge Frankreich sich zu verpflichten hätte, Anam gegen jeden Feind Garantie und Schutz zu gewähren.

Nicht weniger als fünf französische Bischöfe sind bekanntlich davon bedroht, wegen Mißbrauches der Amtsgewalt vom Staatsrathe den ordentlichen Gerichten ausgeliefert zu werden. Diese fünf Prälaten befinden sich nicht alle in demselben Falle. Die einen haben sich Reisen nach Rom ohne vorgängige Erlaubnis des Cultusministeriums, andere eine scharfe öffentliche Kritik des Volksschulgesetzes zu Schulden kommen lassen, während der fünfte, der Bischof von Valence, den Beschluß der Index-Congregation, betreffend die „Sittenslehren“ der Abgeordneten Paul Bört, Compayré und Steeg und der Frau Henry Gerbille in einem Hirtenbriefe kundgab. Das Gesetz vom Germinal des Jahres X verbietet aber den Bischöfen, Schriftstücke zu veröffentlichen, welche ihnen

direct von der Curie zugehen, und belegt die Uebertretung dieses Verbotes mit Verbannung oder Gefängniß. Der „Voltaire“ bringt darauf, daß mit den Bischöfen kein Federlebens gemacht werde, und vermag nicht einzusehen, warum die Republik sich Alles gefallen lassen sollte, da doch selbst das Kaiserreich den Bischof von Orleans wegen Verleumdung eines Verstorbenen gerichtlich verfolgt hatte.

„Tempo“ veröffentlicht einen geheimen Bericht Goldin's betreffs der finanziellen Schwierigkeiten Egyptens, in Folge der durch die Occupation verursachten Entschädigungen und Ausgaben, und schließt mit der Betonung der Nothwendigkeit, daß der Amortisationsvertrag verringert werden müsse, um der ägyptischen Regierung die nothwendigen Ressourcen zu belassen. England werde demzufolge mit den anderen Mächten hinsichtlich der Abänderung des Liquidationsgesetzes verhandeln müssen.

In der Sitzung der italienischen Kammer wurde der Antrag Chimiri's, daß über alle Anträge der äußersten Linken gegen den Gesetzentwurf — bezüglich der Vermehrung der Apanage des Herzogs von Genua, anlässlich dessen Vermählung, auf hunderttausend Francs — zur einfachen Tagesordnung übergegangen werde, mittelst namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 24 Stimmen angenommen.

Die spanische Deputirten-Kammer hat am verfloffenen Samstag die viel discutirte Schadenersatz-Frage, soweit dieselbe die französischen Staatsangehörigen aus dem Carlislekriege erwachsenen Schäden anbelangt, im günstigen Sinne entschieden und den Schadenersatz bewilligt. Minister-Präsident Sagasta, welcher Tags zuvor im Senate die In-dennititäts-Frage ershöpfend behandelt hatte, zeichnete sich bei diesem Anlasse in beiden Häusern durch seine conciliante Sprache in Bezug auf Frankreich aus. Was die französischen Ersatzansprüche in Cuba anbelangt, so fügte Sagasta hinzu, daß Frankreich bis zur Geltendmachung derselben eine Wiederkehr der früheren Prosperität dieser Insel erwarten wolle. „Spanien“, meinte der Premier, „möchte wohl für Cuba eintreten und bezahlen, aber wollen genügt nicht, man muß auch können.“

Nun ist absolut erwiesen, daß D'Donovan Kossa die Dynamit-Verschwörer, welche nunmehr verhaftet sind, nach England geschickt hat. Mehrere große amerikanische Blätter erklären den Fall nach den amerikanischen Gesetzen für strafbar.

Das Delicting in Christiana nahm mit 53 gegen 32 Stimmen den Antrag des Protocoll-Comitès an, laut welchem sämtliche Staatsräthe in Anklagestand zu verlegen sind.

Aus Warschau wird gemeldet, der Student Zukowitsch, welcher den neuesten Studenten-Tumult mittelbar verursachte, sei gegen eine Caution von 1000 Rubeln, welche seine Commissionen für ihn erlegten, wieder in Freiheit gesetzt worden, und darob hervorgehoben wurde unter den Studenten, welche noch durch das Gericht erhöht werde, der Curator Apuchin habe die Demission erhalten und an seine Stelle sei der Director der Pagenkule in Petersburg, Hartmann, ernannt worden.

Depechen aus Aden melden einen großen Sieg der arabischen Insurgenten in Yemen über die türkischen Truppen bei der Stadt Mariba, die von den Insurgenten besetzt wurde.

Das Zweikaiser-Bündniß und die Tripel-Allianz.

Budapest, 24. April.

Auf Grund von Mittheilungen, welche ich in den letzten Stunden von maßgebendsten ungarischen Politikern erhielt, kann ich über die gegenwärtig noch die publicistische Discussion beherrschende mitteleuropäische Tripel-Allianz folgendes berichten: Eine auf Verträgen ruhende Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien existirt nicht, auch ist die Annahme falsch, daß sich Italien dem Zweikaiser-Bündniße angeschlossen habe. Dieser Anschluß Italiens an das autro-

deutsche Bündniß war schon deshalb unmöglich, weil dieses auf Verträgen ruhende Bündniß dem König von Italien und der italienischen Regierung ein eben solches Geheimniß war und ist, als jedem Anderen, die Verfasser und Unterzeichner der Verträge selbstverständlich ausgenommen.

Wenn auch gelegentlich der letzten Anwesenheit des Königs Humbert von Italien in Wien in den leitenden Kreisen die Absicht geherrscht hätte, von dem Vertrage Mittheilung zu machen, so wäre dies dennoch unterblieben, denn es ist kaum daran zu zweifeln, daß in dem aufrodeutschen Bündniße ein Punkt enthalten ist, welcher sich auf Italien bezieht, und diesen Punkt konnte und durfte man den italienischen Gäften nicht zeigen. Ein formeller Anschluß ist aus diesem Grunde schon nicht erfolgt. Damals und vielleicht auch später hat aber Italien in großen Umrißen von dem erwähnten Vertrage Kenntniss erhalten und seine Geneigtheit kundgegeben, Hand in Hand mit den beiden Staaten eine conservative Politik des Friedens zu vertreten.

Einem Austausch der Ansichten, welcher vollständige Uebereinstimmung in allen wichtigen Punkten zeigte, ist ein Wechsel von Schriftstücken der leitenden Minister ganz zweifellos gefolgt, und man kann sagen, daß das Einvernehmen zwischen den drei Staaten in Documenten niedergelegt ist, wenn auch kein förmlicher Vertrag bis zur Stunde existirt. Die Grundzüge dieses Einvernehmens, das man mit Zug und Recht eine Allianz nennen kann, ist die Aufrechterhaltung des Friedens. Doch dies ist nicht der alleinige Zweck, denn es existirt auch eine Vereinbarung, welche bestimmt, wie sich die Mächte im Falle eines Krieges gegen einander zu verhalten haben: Wird einer der drei Staaten von einem anderen Staate angegriffen, so verhalten sich die beiden anderen neutral; wird aber der eine Staat von zwei anderen angegriffen, so müssen ihm die beiden allirten Mächte zu Hilfe eilen. Dies ist der Succus, welcher sich aus den Mittheilungen hiesiger Politiker, welche in die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeweiht sind, ziehen läßt.

Anschließend an diese Mittheilungen kann ich noch Folgendes berichten: Graf Julius Andrássy hat in den letzten Tagen wiederholt mit seinen Freunden über die Tripel-Allianz gesprochen, und er behauptete hierbei, daß das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland ganz allein die gegenwärtige Stellung unierer Monarchie in Europa garantire. Wenn unsere Monarchie von Rußland angegriffen wird — und nur von dieser Seite wäre ein Angriff zu fürchten —, so müsse das deutsche Reich uns zu Hilfe eilen, und von einer Gefahr könnte dann keine Rede sein. Auf die Bemerkung eines Politikers, daß Fürst Bismarck in einem solchen Falle wohl früher abwarten werde, welche Stellung Frankreich einzunehmen gedenkt, und die Hilfeleistung Deutschlands eventuell ausbleiben könnte, antwortete der Graf ziemlich erregt, daß er doch besser wissen möchte, was in dem Vertrage, den auch er unterzeichnet habe, stehe. Aus diesen Dialogfragmenten, deren Authenticität ich verbürgen kann, läßt sich leicht ein Schluß auf die Beschaffenheit des Zwei-Kaiser-Bündnisses ziehen, über dessen eigentlichen Charakter man noch nicht recht im Klaren zu sein scheint.

Auch hinsichtlich der Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien bin ich in der Lage, über ein interessantes Gespräch zu berichten, das kurz nach der Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Helffy, betreffend die Tripel-Allianz, durch Herrn v. Tisza in den Couloirs des ungarischen Abgeordnetenhauses stattfand. Herr v. Tisza sprach mit einigen Abgeordneten, darunter seine Freunde Dr. Max Falk und Ludwig Sernatony, ferner einige Mitglieder der Opposition, darunter Zgnaz Helffy, über die von dem Letzteren angeregte Frage. Herr v. Tisza sah in dem einträchtigen Einvernehmen mit Italien die sicherste Garantie des Friedens und vertheidigte dieses Einvernehmen gegen alle Einwände. Dr. Max Falk war der Ansicht, daß die Verhältnisse in Italien keineswegs zu Gunsten einer Allianz sprächen.

Feuilleton.

Hela.

Eine deutsche Geschichte von Jenny Schwabe. (6. Fortsetzung.)

Die Frau sah ihn ängstlich von der Seite an. „Zu wem wollen Sie denn in Verghalten?“ fragte sie.

Er antwortete nicht, sondern sah nur den Weg entlang, an dessen Biegung eben das schlante Mädchen mit dem Spinnwebgesicht verschwunden war. Mechanisch lästete er den Hut und schritt rascher als vorher vorwärts, kopfschüttelnd ging die Frau mit ihrer Bürde hinterdrein.

Er brauchte nicht mehr weit zu gehen, schon blickten rotke Ziegel-dächer durch das Waldesgrün, der schiefgedeckte Kirchturm verrieth die Nähe des Pfarrhauses und bald stand er vor dem kleinen, schmucken, rebenumspannenen Hause und schaute durch das offene Fenster gerade in die Stube des Herrn Pfarrers.

„Ist der Herr Pfarrer zu Hause?“ rief er heiter hinein. Ein ehrwürdiges, weißes Haupt erschien im Fensterrahmen, schob die Brille zurecht und mürrte den Fremdling. „Mit wem hab ich die Ehre?“ fragte er etwas stockend, von Neuem in seine Züge blickend.

„Mein Name ist Lothar von Landeck, auch der Maler Landeck,“ sagte der Fremde mit comischem Pathos, sich feierlich verbeugend.

Zu der nächsten Minute lag er in den Armen des Alten, der ihn immer wieder voll Nahrung anblickte. „Lothar, Sie hier? Welche Freude für mich, Sie noch einmal im Leben zu sehen! Caritas, komm, sieh hier den jungen Mann, den ich erzogen und von dem ich Dir schon so oft erzählt!“ Er hatte gut reden, Caritas kam nicht.

Lothar schaute scharf durch Thür und Fenster und vergaß fast, dem alten Herrn auf dessen dringendste Fragen Antwort zu geben und verbat sich nur sehr energisch das „Sie“.

„Ich bin in meinen alten Tagen noch einmal unter die Schüler

gegangen, mein würdiger Erzieher. Ich nannte mich vorhin schon den Maler Landeck. — Sie wissen, der Onkel, Sie und ich konnten niemals über die Wahl meiner Studien einig werden. Sie behaupteten, es stecke ein Künstler in mir — Onkel war ein arger Feind von Allen, was Kunst heißt — wir mußten uns bescheiden und ich sagte denn auch gehorsamst alles ideale Streben ein.

Da sah ich eines Tages einen schönen Mädchenkopf, er interessirte mich — warum soll ich's leugnen? Ich liebe das Mädchen und zeichnete in meiner Etappe den schönen Kopf. Ein bekannter Maler sah ihn später zufällig bei mir, er schwor bei allen Göttern, daß ich ein ausgezeichnetes Talent habe und seine Uebersetzungskunst brachte mich mit fast dreißig Jahren noch einmal auf die Schülerbank. Und es ist glücklich. Ich bin ein neuer Mensch, seit die Kunst mich erhebt und erquickt und auch die Welt sagt, daß ich wohlgethan habe.“

„Und das schöne Mädchen, das Du liebst und das die erste Staffel zum Ruhm Dir war —?“ fragte der Herr Pfarrer, nachdem er den Gast genöthigt, Platz zu nehmen und abermals vergeblich nach Caritas gerufen.

„Sie ist mir entschwunden. Ich suchte nach ihr jahrelang, ohne sie zu finden. Schon glaubte ich, mein Herz sei zur Ruhe gekommen, da lehrte mich vorhin eine merkwürdige Aehnlichkeit, daß das einst so farbenprächtige Bild nur im feil verschlossenen Schreien ruht und daß es nur des Druckes an einer geheimen Feder bedarf, um es in aller Pracht auferstehen zu lassen. . . . doch sprechen wir nicht immer von mir — wie erging es Ihnen in der langen Zeit?“

Und der alte Herr erzählte von vielem Leid und Kummer, die er ertragen, wie er sein Liebtes habe der Erde anvertrauen müssen; wie aber Gott mit ihm Erbarmen gehabt und ihm eine Tochter zum Trost seines Alters gegeben habe, die sein Licht in dunklen Stunden, sein Segen, sein Glück geworden sei.

„Siehe, da ist sie,“ unterbrach er plötzlich seine Rede, seine vorhin, unter der Erinnerung des Erlebten trübe gewordenen Züge hellten sich auf — im Rahmen der Thür erschien dieselbe hohe Gestalt, die Lothar

vorhin im Walde gesehen. Einfachheit und hohe Ruhe sprachen aus ihrem Wesen, als sie langsam näher kam und den Gast ihres Vaters freundlich begrüßte.

Und merkwürdig! Der vielgereiste, weltgewandte Mann fühlte etwas wie Schüchternheit dieser einfachen Erscheinung gegenüber; er schaute sie lange und unverwandt an, ein Name, ein Ausruß drängte sich auf seine Lippen, doch verstumte er vor dem groß fragenden Blick dieser dunklen Augen und ein armeliches, trockenes „Freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen,“ war Alles, was er der geliebten Tochter seines verehrten Erziehers zu sagen vermochte.

Dieser ließ indes seinem jungen Freunde nicht allzuviel Zeit zum Nachdenken und Ueberlegen. Er nahm auch ohne Weiteres an, daß derselbe ein paar Wochen bei ihm bleibe, da er nirgends so schön, so ungekört der Natur ihre Geheimnisse ablaufen könne wie gerade hier. Seiner Bitte an Caritas, das Erkerbüchsen für den Gast in Stand setzen zu lassen, wurde sofort freundlich Folge geleistet und kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, da fragte Lothar hastig:

„Und diese Caritas ist wirklich ihre Tochter?“

„Wirklich meine Tochter,“ wiederholte der Geisliche, „d. h. meine Pflegetochter — doch davon sprechen wir später, lasse mich erst noch so manchen Anderen fragen. Wir haben einander so lange nicht gesehen und daheim hat sich wohl Vieles verändert seitdem?“

Und der alte Herr fragte und plauderte stundenlang und Lothar antwortete erregt und zerstreut und sah nach der Thür. Eine Magd brachte das Frühstück für den Gast und nachdem dasselbe eingenommen, mußten der Garten und die Blumen des Herrn Pfarrers bewundert werden und als endlich die Mittagstunde heran kam, ließ sich Fräulein Caritas entschuldigen: eine kranke Frau harre ihrer, da könne sie leicht zu spät kommen. So blieb den Herren nichts anderes übrig, als allein zu diniren, sehr zum Aerger Landeck's, der zerstreuter noch als vorher dem Geplauder des alten Herrn, in dem noch immer nicht von Caritas die Rede war, zuhörte und froh war, als das Mahl beendet und Jener sich zur Mittagruhe zurückzog. (Fortsetzung folgt.)

Im Falle einer Revolution in Italien würde zuerst ein Angriff auf unsere Monarchie erfolgen und das Volk, welches keineswegs sympathische Gefühle gegen Oesterreich empfindet, würde alle Verträge zerreißen und über jene Männer hinwegschreiten, welche gewillt wären, diese Verträge zu halten.

Hierzu wird aus London gemeldet: Herr v. Blowitz, der Pariser Times-Correspondent, erklärt, seine Gewährsmänner für seine Angaben über die Tripelallianz verdienen mehr Vertrauen, als alle officiosen, ihm auf höhere Weisung widersprechenden Journale.

In ähnlicher Weise wird aus Rom dem „B. L.“ berichtet: Ich kann bestimmt versichern, daß nicht allein, wie bisher alle Officiösen sowohl, wie mehrere Minister vor den verschiedenen Parlamenten behaupteten, einfache Abmachungen zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland, sondern tatsächlich auch ein wirklicher Vertrag besteht, zu dessen Geheimhaltung sich die drei contrahirenden Mächte gegenseitig verpflichtet haben.

Inland.

Budapest, 24 April. Das hors d'oeuvre der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war eine Ständrede des Herrn Madarasz des Älteren über die Finanzfrage, veranlaßt durch eine Erklärung des Präsidenten, daß die betreffende Negnicolar-Deputation die heurigen Ferien zum Beginn der Unterhandlungen benützen werde.

Die Specialdebatte über die Steuermanipulations-Novelle nahm anfangs einen schleppenden Verlauf. Bei §. 8, der von den Fällen handelt, in welchen die Entscheidungen des Verwaltungs-Ausschusses als Steuerbescheid an das Finanzgericht, resp. an das Finanzministerium appellirt werden können, beantragte Stefan Teleky eine Neutexturung, die den Schwerpunkt in die Aufzählung der Fälle verlegt, in welchen die Parteien gegen zwei gleichlautende Urtheile den Recurs ergreifen dürfen.

Von §. 13 ging die Debatte mit erfreulicher Coullance vor sich. Es wurden ganze Seiten des die Gesetzesnovelle enthaltenden voluminösen Heftes fast ohne Bemerkung angenommen und anderthalb Duzend Paragraphen wurden in einem Athem erledigt. Erst bei §. 34, der die Appellationen gegen die Entscheidungen der Reclamations-Commission behandelt, verursachte Stefan Teleky einen kleinen Aufenthalt, indem er beantragte, daß die Steuerzahler gegen die Entscheidung der Reclamations-Commission auch dann appelliren dürfen, wenn die Steuer auf sie zum ersten Male ausgeworfen wurde; ferner beantragt er, daß der Appellation keine suspensive Wirkung innewohnen solle.

Ausland.

Berlin, 24. April. Die Antwort der spanischen Regierung auf die deutsche Note bezüglich des Handelsvertrages scheint die Unterhandlungen nicht gefördert zu haben, es wird wahrscheinlich ein weiterer Notenaustausch erfolgen. Die Haltung der officiellen spanischen Presse verstimmt hier, dieselbe läßt eben vermuthen, daß Spanien den Abschluß eines Handelsvertrages überhaupt nicht wünscht.

Die Athmungsorgane und das Rauchen.

Vortrag, gehalten am 8. März d. J. im Gewerbe-Verein in Mediach, von M. König. (Schluß.)

Das Institut des erwähnten Tabakcollegiums gemahnt mich an die typischen Raucher, das sind diejenigen, die man sich ohne Pfeife, oder ohne Cigarre gar nicht vorstellen kann. Sätze man eine Photographie von einem solchen Raucher, man würde gleich die Pfeife oder den Glimmstengel im Bilde vermessen, falls er sich nicht mit dem Wahrzeichen hätte abconterfeien lassen. Und Sie werden finden, meine Herren! daß ein starker Raucher in der Regel wenig ist, aus Appetitlosigkeit, denn das Nicotin, dies im Tabak siedende Gift, hat ihm die Magensaft angegriffen, und den Magen verdauungsunfähig gemacht.

Ich will nun meine Auseinandersetzungen, die fast die Form einer Philippica gegen das übermäßige Rauchen, das ja doch nur eine moderne Gewohnheit, um nicht zu sagen, eine moderne Krankheit ist, angenommen haben, schließen und untersuchen, wie man es anzustellen hat, wenn nun

Paris, 24. April. Die Abend Sitzung der Kammer hat um 8 1/2 Uhr begonnen. Die Debatte über das Conversionsgesetz wurde beendet, die Vorlage wurde auch im Detail votirt und wird morgen dem Senat unterbreitet.

Rom, 24. April. Der Gesetzentwurf Bacarini's wurde vertheilt, welcher die Grundlagen für den Abschluß eines Regierungsvertrages wegen Ueberlassung des Eisenbahnbetriebes an die Privat-Industrie feststellt. Die Verträge sollen auf sechzig Jahre abgeschlossen werden; dieselben können jedoch nach zwanzig oder nach vierzig Jahren gekündigt werden.

Belgrad, 24. April. Kaiser und König Franz Josef hat gestern anlässlich der Abschieds-Audienz des bisherigen serbischen Vertreters in Wien Dr. Christic seiner Befriedigung über das vortreffliche Verhältnis zwischen beiden benachbarten Ländern Ausdruck gegeben und dem scheidenden Befanden den Orden der Eisernen Krone I. Klasse verliehen. Der neuernannte Gesandte Bogicevic, welcher sich bereits zum Zwecke der Theilnahme an den Beratungen der Conference à quatre in Wien befindet, wird um die Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben im Laufe der nächsten Woche ansuchen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. April.

Die Statuten des Verepataler Gesangvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 23,072 VII. l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Stadtvertretung.) In der gestrigen, ziemlich zahlreichen Sitzung der Stadtvertretung konnte der bereits in der Sitzung vom 21. März l. J. für diese Tagesordnung zur meritorischen Beschlussfassung festgelegte Punct betreffend den Ankauf der beiden, der hiesigen Fleischhauer-Genossenschaft gehörigen Realitäten (Rospplatz Nr. 1 und Mühlgasse Nr. 3) gemäß § 103 des Gesetzbuches XVIII ex 1871, welcher zur gültigen Beschlussfassung über derartige Verhandlungsgegenstände die Anwesenheit und Zustimmung von mehr als der Hälfte sämmtlicher Mitglieder erfordert, dennoch nicht erledigt werden und wird bezogener Punct auf eine neuerliche Tagesordnung gesetzt werden.

Vom Jahre 1878 angefangen wurde den Magistrats-Beamten wegen Unzulänglichkeit der Gehalte derselben von der Stadtvertretung jährlich ein Zehnerungsbeitrag bewilligt, und zwar unter 1000 fl. 25% über 1000 fl. 20%. Aus Anlaß der im laufenden Jahre beginnenden neuen Amtsperiode hat nun der ständige Anstich einen Antrag auf Regelung der Bezüge der Magistrats-Beamten eingebracht, dahin gehend, statt der jährlichen Zehnerungs-Beiträge Quartiergelder zu bewilligen und bei einigen Beamten eine Gehalts-Erhöhung eintreten zu lassen. Die Quartiergelder gliedern sich nach der dießbezüglichen Vorlage in fünf Kategorien, und zwar: 300 fl., 250 fl., 200 fl., 150 fl. und 100 fl.

Nachdem Landesadvocat Borger über diesen Punct eine 30tägige Vertagung beantragte, von derselben aber über Erklärung Nr. 3 und Rapp's als gesetzmäßig nicht erforderlich abgesehen wurde, gelangte die Vorlage des Salarial-Status der Magistrats-Beamten für die Amtsperiode zur Durchberatung und reproduciren wir dieselbe in folgender Form:

Table with 2 columns: Position and Salary. Includes Bürgermeister (1500 fl. Geh., 200 fl. Funct.-Zul., 300 fl. Quartierg.), Polizei-Director (1200 " " 300 " " " " 60 fl.), I. Magistratsrath (1100 " " 300 " " " " 50 " " " " 80 " " " " 50 " " " " 125 " " " " 125 " " " " 150 " " " " 125 " " " " 50 " " " " wie bisher, " " " " mehr um 50 " " " " " " 50 " " " " " " 50 " " " " " " 25 " " " " wie bisher, " " " " mehr um 10 " " " " wie bisher, " " " " mehr um 60 " " " " " " 100 " " " " 40 " " " " u. Naturalwohn., mehr um 81 fl. 25 fr. 180 fl. Pferdepaußhale, 200 fl. Quartiergeld, mehr um 50 fl.

Table with 2 columns: Position and Salary. Includes Steueramts-Cassier (1000 fl. Geh., 250 fl. Quartiergeld, mehr um 125 fl.), Steueramts-Contr. (800 " " 200 " " " " 125 " " " " 150 " " " " 50 " " " " 200 " " " " 42 fl. 50 fr. " " " " 150 fl. Quartiergeld, mehr um 100 fl. 150 " " " " 100 fl. Quartiergeld, wie früher, 210 fl. Pferdepaußhale, 250 fl. Quartiergeld, mehr um 40 fl., 150 fl. Pferdepaußhale, 100 fl. Quartiergeld, mehr um 90 fl., 200 fl. Quartierg., mehr um 42 fl. 50 fr. 150 " " " " 37 " 50, 100 " " " " 21 " 25, 200 " " " " 50 " " " " wie bisher.

Das Mehrerforderniß beträgt 2432 fl. 50 fr. Der voranstehende Salarial-Status erhielt die Genehmigung der Stadtvertretung und wurde beschloffen, die neuen Gehalte vom 1. October l. J., als der neuen Amtsperiode, flüchtig zu machen.

Dem Magistrats-Vicenotar Gustav Theiß wurde über Ansuchen in Anbetracht seines geringen Gehaltes gegenüber dem Umfange der ihm zugewiesenen Agenden eine Remuneration von 150 fl. aus der Stadtcasse bewilligt.

Weiters erhielt der Amtsbienner Johann Ziegler wegen unterschuldeter mülischer Verhältnisse eine Aushilfe von 30 fl.

Im Jahre 1878 wurden von Seite der Gemeinde Szeesel mit dem Magistrat Verhandlungen betreffend den Ankauf des Stadtgutes in der genannten Gemeinde getroffen. Der damalige Anbot der Gemeinde Szeesel im Betrage von 40.000 fl. gegenüber der Forderung der Stadtcommune von 50.000 fl. führte aber zu keinem Resultate. Am 22. März d. J. fand nun dießbezüglich eine neuerliche commissionelle Verhandlung statt, in welcher sich die Gemeinde Szeesel zum Ankaufe dieser Realitäten bei sofortiger Barzahlung um den Betrag von 26.000 fl., gegen Annuitäts-Raten jedoch um den Betrag von 28.000 fl. bereit erklärte. Der Antrag des Ausschusses auf Ablehnung dieses äußerst unzulänglichen Angebotes wurde zum Beschlusse erhoben.

Dem Ansuchen der Johanna Krauß, gegen Ueberlassung des Materials den Strebepfeiler an ihrem Hause, Quergasse Nr. 1, abtragen zu wollen und eine Adaptirung vorzunehmen, wurde Folge gegeben.

Die Eingabe des Bürgermeisters an den Magistrat um einen zweimonatlichen Urlaub zum Zwecke einer Badereise nahm die Stadtvertretung zur befriedigenden Kenntniß.

Dem Oberlieutenant des 31. Infanterie-Regiments Octavius v. Madarini wurde über Ansuchen die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Hermannstadt gegen Ertrag der bezüglichen Taxe beschloffen. Bei der am 11. April stattgefundenen Citirung zur Sicherstellung der Forderung der für die Stadt Hermannstadt in den Jahren 1883 und 1884 erforderlichen Schotterprekimen blieben für die I. Section Juon Jondre mit 2 fl. 10 kr., für die II. und III. Section Juon Moldovan mit 1 fl. 89 kr. per Prisme Ertraher.

Der der Stadtcommune gehörige, auf Refinarer Hattert gelegene Grund im Ausmaße von 13 Joch wurde zwei Gemüsezüchtern um den Pachtzins von 240 fl. pro 1883 überlassen.

Schluß der Sitzung 6 Uhr Abends.

(Aesthetische Studie aus Petöfi.) Der wahre Dichter fühlte was der Philosoph denkend weiß. Der Philosoph vergleicht die verschiedenen Künste, durch welche das Schöne hervorgebracht wird, mit einander und findet, daß der ideale Inhalt in seinem Verhältnis zum Stoffe, in welchem er verwirklicht werden soll, sich immer mehr dem Geistigen nähert.

In der bildenden Kunst wozu die Baukunst, die Sculptur und die Malerei gehören überwiegt der Stoff über den idealen Inhalt, der darin erhebt.

In der tönenden Kunst verschwindet aller Stoff, der auf das Auge wirkt und nur der Klang, das Ausflößen und Erzittern des Körpers, hervorgerufen durch eine bestimmte Schwingung desselben, macht sich geltend. Wie Ruhe und Bewegung, Stille und Sturm im Leben des Meeres wecheln, so schließen sich die Töne in ihrer rhythmischen Aufeinanderfolge den Zuständen des Gemüthes an.

Die Töne sind subjectiv und flüchtig, unbestimmt und doch bestimmbar wie die Gefühle und es ist daher auch keiner Kunst gegeben, die tiefste Innerlichkeit, das Wogen des Gefühls, so auszudrücken, wie es die Tonkunst vermag, in welcher die Subjectivität den höchsten Gipfel erreicht, allerdings auf Kosten der festen Objectivität, welche das Schöne wieder nur in der Dichtkunst erreicht, in welcher sich die epische Poesie zur lyrischen verhält, wie die bildende zur tönenden Kunst, während sie erst in der dramatischen Kunst ihre Vollendung erreicht.

Petöfi ist der lyrische Dichter der Ungarn, welcher wie die Musik die tiefste innerste Subjectivität der ungarischen Volksseele zum Ausdruck bringt.

Das soll hier in einem seiner lyrischen Gedichte gezeigt werden: Im Dorfe die Gasse entlang, lasse ich mir Musik aufspielen, die volle

einmal Tabak geschmaucht werden soll) daß dies doch nicht zu stark auf Kosten der Gesundheit des eigenen Körpers und auf Kosten der Gesundheit und des Wohlbehagens der Mitmenschen, der Nichtraucher, geschehen kann. Wir könnten hier etwas von unseren Landbewohnern lernen, und brauchen uns nicht zu schämen, von einem Menschen etwas zu lernen, der in der Bildung vielleicht unter uns steht. Der Dorfbewohner raucht in ähnlichen Versammlungen nicht, und sollten dieselben auch einen halben Tag dauern. Kann dennoch einer oder der andere nicht Herr über seine Rauchbegierde werden, so brüdt er sich auf einige Minuten in das „Vorhaus“, in den Hofraum, auf den Gang, und thut da einige Züge aus dem geliebten Pfeifen.

Wir Stadtbewohner könnten uns dies zur Richtschnur nehmen, und in allen ähnlichen Versammlungen, aber auch in größeren Ansammlungen privaten Charakters nicht rauchen, aus 2 Gründen, einmal aus Gesundheitsrückichten auf den eigenen Körper, zweitens aus Gesundheitsrückichten auf den Nebenmenschen, den Nichtraucher. Die Gesundheit ist wohl das köstlichste Gut des Menschen; und diesem köstlichen Gute kann man schon das kleine Opfer bringen, einige Stunden auf das Rauchen Verzicht zu leisten. Um uns und den Nebenmenschen das kostbare Gut der Gesundheit zu erhalten und zu kräftigen, wollen wir uns weiterhin zur Richtschnur nehmen, daß solche Locale, wo tagsüber und Abends viel Tabak geraucht wird, die ganze Nacht hindurch lüftig gelüftet werden; dann erst, wenn die ganze Nacht hindurch ein Fenster offen steht, wird die Luft völlig rein. Wenn dann am andern Morgen nach sorgfältiger Reinigung des Locals Feuer angemacht wird, so strömt dem Betreter eines so behandelten Zimmers eine angenehme, wohlige Luft entgegen. Das Lüften eines mit Tabakqualm und anderen Dünsten gefüllten Raumes durch 10 bis 30 Minuten hindurch heißt so viel wie Nichts. Ferner ist das „Gesundheitsturnen“ ein wichtiges Mittel, engbrüstige Leute, und solche, deren Athmungsorgane angegriffen sind, gesunder und abgehärteter zu machen. Endlich wollte ich, geehrte Zuhörer, und das ist ein Hauptpunkt, daß im Allgemeinen mehr darauf gesehen würde, daß die liebe Jugend nicht allzufrüh sich dem fleißigen Tabak-

rauchen ergebe. Universitätsprofessor Schuler von Sibloy nennt das Rauchen das „tinkende Laster“, welches auch mancher Erwachsene, der sich nicht bei gutem Magen, oder nicht frei von Brustbeschwerden füllt, ganz oder zum Theile aufgeben könnte, seiner Gesundheit und seinem Gelbdeutel zum Heile. Wohl würde der Staat hieüber eine Einbuße erleiden, wenn in Massen die Zahl der Nichtraucher entfielen, was aber nicht zu befürchten steht, — aber nur eine scheinbare Einbuße. Denn mit der Abnahme der Zahl der Raucher würde die Zahl der gefunden, kräftigen, tauglichen Recruten zunehmen. Und ein gesunder kräftiger Menschenschlag ist doch höher zu stellen als schöner Wammon. Der wenn man glaubt, das Rauchen nicht lassen zu können, rauche man weniger, dafür bessere Sorten, welche nur 2 Procent Nicotin (ein höchst giftiges Alkaloid) enthalten. Früher sah man 15, 16, sogar 17-jährige Jünglinge nicht rauchen. Jetzt stolziert fast jeder 12 bis 14-jährige Knabe mit dem Cigarretten einher, verpöfelt sich und anderen die Zimmerluft, und wird ein engbrüstiges Jüngelchen. Und wie richtig sagt doch der Volksmund zu rauchenden Jungen: „Nicht rauche, du bleibst klein!“ Und wie mancher bleibt auch klein, dies heißt schwächig, engbrüstig!

Poetische Kleinigkeiten.

Von Karl Schrantenthal.

XI.

Küsse nur.

Küsse mir die Augen beide, Dann das Schöne sehen sie; Küsse mir die Wangen beide, Denn ihr's Schöne glänzen sie; Küsse mir die Lippen beide, Denn zum Schönen sprechen sie!

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

um 125 fl.
" 125 "
" 50 "
42 fl. 50 kr.
früher,
um 100 fl.
0 fl. Quar.

0 fl. Quar.
0 fl. Quar.

42 fl. 50 kr.
37 " 50 "
21 " 25 "
50 "

ber Ansuchen
umfang der
fl. aus der

gegen unver-
Ezefel mit
Stadtgutes
bot der Ge-
Forderung
Refultate.

ommissionelle
um Ankaufe
Betrag von
28.000 fl.
eines außerst

lassung des
Nr. 1, ab-
urde Folge

um einen
die Stadt-

Octavius
urgerechtes
beschlossen.

herstellung
den 1883
Section
tion Juon

rt gelegene
n um den

re Dichter
regleicht die
wird, mit
ähnlich zum
mehr dem

lytur und
inhalt, der

r auf das
des Kör-
deselben,
Sturm im
herer rth-

doch be-
t gegeben,
den, wie
höchsten
er, welche
er sich die
den Kunst,
erreicht.

die Musik
zum Aus-

werden:
die volle

kennt das
sene, der
den sieht,
nd seinem
Einbuße
was aber
Denn
gefunden,
kräftiger

Oder
man
otin (ein
sogar
12 bis
anderen
die richtig
che, du
mächtig,

Flasche in der Hand tanze ich, als wäre ich vom Teufel besessen. Zigeuner spielt mir auf, so recht weinerlich, damit ich mich ausweinen kann, aber wenn wir dort zu dem Fenster kommen, dann spielt etwas Lustiges auf, dort wohnt mein Stern, mein unsterblicher Stern, der von mir abgeirrt ist und nun einem andern lebt. Nun Zigeuner, hier ist das Fenster und nun das Allerlustigste, damit das falsche Mädchen ja nicht sehe, daß ich mich über ihre Falschheit gräme.

Lust und Schmerz erscheinen in diesem kurzen Gedichte als die Elementarzustände der Seele und die Musik nur dazu bestimmt, entweder dem einen oder dem andern Ausdruck zu geben.

Verschmähte Liebe erfüllt den Liebenden mit dem tiefsten Schmerz. Mit Wein sucht er den Schmerz zu übertäuben und sein tiefes Weh zu erleichtern, indem er in Thränen ausbricht und es in den Tönen der Zigeunermusik objectiviert. Aber nur vor den Fenstern der treuloosen Geliebten soll das lustigste Lied erklingen, damit die Ungetreue nur ja nicht ersehe, wie er leidet.

Auch in der lyrischen Dichtkunst soll sich das Schöne darstellen. Auch ein lyrisches Gedicht soll mehr sein als eine Erzählung aus der Geschichte eines Menschenherzens.

Die Geschichte erzählt uns nur das, was geschehen ist, nicht, wie es geschehen soll. Der lyrische Dichter aber fühlt aus dem einzelnen Heben und Senken, der Lust und dem Schmerz, die ewigen Gesetze des Herzens heraus, er bringt das menschliche Herz in einzelner Erscheinung zur Darstellung, nicht wie es ist, sondern wie es nach dem ewigen Gesetze dieses Herzens sein soll.

Nach dem Gesetze des Herzens des Ungarn gibt keine Musik dem Schmerz und der Lust einen solchen Ausdruck, wie die romantische Musik des Zigeuners. Wehmützig ist des Zigeuners-Musikanten echt nationale Weise, denn die Summe des Wehs, welches das arme Menschenherz zu befehen hat, ist größer als die Summe der Lust, und insofern ist der Grundcharakter der Zigeunermusik in Ungarn pessimistisch. Selbst aber wenn die Fiedel des Zigeuners noch so lustig erklingt, so ist die Lust doch nur verstelltes Weh. Wer liebt und dem Gesetze des Herzens anheimgegeben ist, der erfährt dieses Gesetz, indem er gar oft tiefes Weh fühlt und dabei die größte Heiterkeit heuchelt. Wer liebt, ist mehr oder weniger stets zu solcher Verstellung geneigt, so lange er seiner Sache nicht sicher ist.

Die am 25. d. Morgens über Bistritz und Szaf-Bereg auf 40 Wagen in Maros-Vasarhely angelegten Eszagos wurden von der Bevölkerung in gastfreundlicher Weise empfangen und bewirtet. Am 26. d. festgen die dieselben ihre Reise über Maros-Ludas fort.

(Todesfälle.) Fürstin Julie v. Dettingen-Wallerstein ist am 24. d. in München im Alter von 76 Jahren, — Jules Sandeau am 24. d. in Paris, — der Naturforscher Dr. Wilhelm Karl Hartwig Peters am 24. d. in Berlin im 68. Lebensjahre gestorben.

(Der Raubmörder Alexander Fatos) wurde am 25. d. Morgens um 5 Uhr im Hofe des Pavillons VII der Neugebäude-Kaserne in Budapest hingerichtet.

(„Bitte, Herr Director!“) Von dem Director des Berliner Nationaltheaters, Herrn Kistler, welcher so plötzlich eine Lustveränderung vorgezogen, wird folgendes humoristische Geschichtchen mitgeteilt. Am Abend vor seinem plötzlichen Verschwinden ging Herr Kistler durch das Ankleidezimmer des Herrn Bergemann, welcher an diesem Abend gerade den „Donation Morlay“ spielte, indem er letzteren fragte: „Ist es erlaubt, durchzugehen?“ Herr Bergemann erwiderte höflich, den Weg frei machend: „Bitte, Herr Director!“ — und der Herr Director machte von dieser Erlaubnis, wie man erst einen Tag später erfuhr, den ausgedehntesten Gebrauch.

(Das Versprechen vor den Coullissen.) Die Druckfehler gehören zu den ewigen Plagen und Aergernissen der Schriftsteller und Dichter, die „gesprochenen Druckfehler“ sind das Verhängnis der Schauspieler. Es gibt und hat stets Schauspieler gegeben, die im unfehlbaren Verdröhen der Worte das Auserste leisteten, so nannte man z. B. Fäßler — das unerfessliche Mitglied des Burgtheaters — einen sich „vielversprechenden“ Künstler, auch Löwe leistete darin Einiges. Ein schreckliches Malheur ist es, wenn der Darsteller des Domingo in „Don Carlos“, wie es Schreiber dieser Zeilen einmal gehört hat, pathetisch versichert: Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht hassen, so selbstsam spröderwicht sich Carlos nicht! — In Schiller's Räuber passierte es einem Schauspieler, daß er ausrief: Wer kein Hauptmann ist, der rette den Hund! — anstatt umgekehrt. — Am Besten isten war aber eine ähnliche Silberverstellung des Paulet in „Maria Stuart“. Die treue Kennedy beklagt sich darüber, daß man ihrer unglücklichen Gebieterin „sojar die Laute weggenommen“ und Paulet erklärt dies mit den Worten: „Weil das verubulste Luder darauf gespielt“, anstatt: „Weil sie verubulste Lieder darauf gespielt“. Dieses Versprechen schlägt bereits in das Fach der Memoirsfinden; wenn der Schauspieler seine Rolle nicht kann, geschieht es leicht, daß er den Souffleur mißversteht und anstatt „Feldzeugmeister“, „wie gefäll's Euch Meister?“ sagt. Ein tüchtiger Dämon ist es aber, der aus „Fech und Schwefel“, „Schwefel und Fesel“, der aus „Lustschloß — Seifenblasen“, „Lustblasen — Schleifenloß“ bildet und ein Glück für den Schauspieler ist es, wenn die betreffende Situation danach ist, daß man ihm ein abschließliches „Versprechen“ in scherzhafter Absicht zumuthen kann. Das „Schleifenloß“ gehört zu den gefährlichsten Gefahren, denen sich der Bühnenkünstler aussetzt, wenn er die Scene betritt.

(Eine gute Empfehlung.) In Welzen gibt es augenblicklich ein Theater, aber die Welzener scheinen keine große Neigung für die schöne Kunst der Bühne zu haben, wenigstens werden sie in der dortigen „Kreis-Zeitung“ recht nachdrücklich auf die Pflicht des Theaterbesuchens erinnert. Um sie zu locken, werden ihnen sehr schöne Stücke versprochen und zwei derselben — das eine hat der arme Bauernfeld geschrieben — mit dem Bemerkten ganz besonders empfohlen, das sie geeignet seien, „das Publicum in fortdauernder Animosität zu erhalten.“ — Ob das dem Director wohl viel Freude machen wird? — (Nur nicht sprechen.) Um Dierwasser zu holen, erhebt sich am Charfreitag früh, natürlich vor Sonnenaufgang, in dem kleinen, idyllisch gelegenen Dörfchen N. ein Mädchen von seinem Lager, nimmt den großen „Bunzelkrug“, öffnet die Thüre und betritt leise den Hausflur. Da, wach eine schreckliche Wahrnehmung? Ein fremdes Frauenzimmer ist eben damit beschäftigt, ihm den Kleiderkasten auszuwahren. Schon öffnet die Erschrockene den Mund, um einen Hilferuf auszustoßen, aber der Wichtigkeit ihres Ganges sich bewinnend und wohl wissend, daß kein Laut über ihre Lippen kommen darf, wenn nicht das zu holende Wasser seine wunderbare Kraft und Wirkung verlieren soll, überwindet sie sich und geht stumm an der sich nicht im Mindesten stören lassenden Diebin vorüber; sie eilt nach dem etwas fernem Bache und schöpft das Dierwasser. Als sie zurückkommt, ist die Diebin mit dem Raube verschwunden, aber die Beschlözene hütet sich wohl, zu jammern, hat sie doch das wunderbare Dierwasser. Erst als die Sonne aufgegangen, läßt sie die ersten Klageklänge hören, leider zu spät. Die Diebin war längst in Sicherheit und ist bis heute keine Spur von ihr zu entdecken gewesen. Die Beraubte tröstet sich aber mit ihrem echten Dierwasser, das jedenfalls etwa sich zeigende Runzeln und Flecken ihres Gesichtes vertreiben wird.

(Ein gar seltsamer Fund, den zwei Berliner Schulkleute auf ihrem Patronillengange gemacht haben, beschäftigt gegenwärtig die dortige Polizeibehörde. Die beiden Beamten bemerkten am Sonntag Abends auf ihrem Rundgange an der Prenzlauer Allee einen frisch aufgeworfenen Erdbügel, aus dem eine mächtige Taube emporrugte. In

der Meinung, daß dort der Cadaver eines großen Hundes vergraben worden sei, requirirten die Polizeibeamten zur Abholung desselben die Abdecker, welche auch sofort einige ihrer Leute mit einem Wagen an den Fundort entsandte. Mit Hacke und Spaten wurde nun die Erde aufgeworfen und alsbald ein etwa 400 Pfund schwerer Cadaver ohne Fell und Kopf bloßgelegt. Wie inzwischen festgestellt worden, ist es der Cadaver eines . . . Löwen, der dort höchstens erst zwei Tage in der Erde gelegen haben kann. Seine Krallen waren abgeschnitten. Die Polizeibehörde sorscht nun eifrig nach, von wem und auf welche Weise der Löwe, der einschließend des Schwefes gegen acht Fuß mißt, an jene Stelle gebracht worden ist.

(Eine etwas sonderbare Bestimmung) enthält die Verfassung des Fürstenthums Neuchâtel. Danach kann der Fürst auf Antrag und unter Verantwortung der drei Ministerialchefs Personen, die sich um das Land ein hervorragendes Verdienst erworben haben, ein Ehrengeld aus Staatsmitteln geben. Wie nun aus den Rechnungen hervorgeht, die dem gegenwärtig in Gera tagenden Landtags-Ausschuß zur Prüfung vorgelegt worden, hat diese Bestimmung im Jahre 1879 Anwendung gefunden, indem dem inzwischen verstorbenen geheimen Staatsrath Stiehling in Weimar eine goldene Doze aus Staatsmitteln im Werthe von 380 Mark verehrt wurde.

(Ein angeheurer Concert-Pianist) der einen etwas süßlichen Vortrag und eine gar zu zarte Auffassung befand, erluchte vor einiger Zeit einen durch seine wüthigen Einfälle bekannten, als Autorität ersten Ranges geltenden Geiger um ein Paar Worte über sein Album. Der berühmte Musiker schrieb wörtlich nur einige, aber sehr bedeutungsvolle Worte in das Album des jungen Pianisten; sie lauten: „Stühle nicht — sei Seele!“

(Düpiert.) In der Landgemeinde N. der holländischen Provinz Nordbrabant sollte ein Lehrer angestellt werden. Da sich verschiedene Kandidaten um diese Stelle beworben hatten, wurde ein Examen abgehalten und die zwei Beiden dem Gemeinderathe zur Nominierung vorgeschlagen. Derjenige, dessen Namen in zweiter Reihe auf der Vorschlagsliste figurirte und also sehr wenig Chancen hatte, ernannt zu werden, konnte es natürlich nicht verwinden, daß ihm die Stelle entgehen sollte. Er ging deshalb zu einem Mitglied des Gemeinderathes und theilte diesem mit, daß er wohl wenig Hoffnung auf die Erlangung der Stelle habe, da er in Erfahrung gebracht, daß sein Name in zweiter Reihe auf der dem Gemeinderathe zu unterbreitenden Liste stehe. Es wäre für ihn aber sehr peinlich, falls in der betreffenden Sitzung, in welcher über die Ernennung abgestimmt werden sollte, keine einzige Stimme auf ihn fallen würde; er würde ihm deshalb sehr dankbar sein, wenn er seine Stimme ihm geben wollte. Natürlich konnte das Mitglied des Gemeinderathes ihm diesen Dienst nicht verweigern, da er gleichwohl wußte, daß die übrigen Mitglieder selbstverständlich für den als Nr. 1 auf der Vorschlagsliste figurirenden stimmen würden. Unser Lehrerkandidat setzte aber seine Besuche bei allen Gemeinderathmitgliedern fort und wiederholte auch überall die nämliche Bitte; die Folge hiervon war, daß er am Wahltage mit allen Stimmen aus der Wahlurne hervorging und auch ernannt wurde.

(Ein Ehrensäbel für den Scharfrichter.) Diese ungewöhnliche Auszeichnung wurde dem englischen Scharfrichter, Mr. Marwood, zu Theil: ein Gentleman in Brighton überreichte ihm ein prachtvoll gearbeitetes Schwert mit der Widmung: „Für geleistete gute Dienste.“ Ob sich der Geber für ihm persönlich geleistete Heckendienste zu bedanken Ursache hatte oder Ursache zu haben erwartet, wird nicht gesagt.

(Der berühmte Baritonist Raffalle) wird nun doch der Großen Oper in Paris erhalten bleiben und hat auf die große europäische Tournee, die er projectirt, verzichtet. Raffalle wird jetzt jährlich 108,000 Francs und vier Monate Urlaub — davon einen im Winter — erhalten. Das geht doch noch über die Tenoristen-Gagen!

(Der „fliegende Holländer“) wurde kürzlich in Newyork als Novität der amerikanischen Opernbühne zur Darstellung gebracht, und das „Newyorker belletristische Journal“ berichtet darüber: „Colonel Mapleson hat Wagner's „fliegenden Holländer“ zur Auf-führung gebracht, mit einer Primadonna, die vorzüglich war, und einer Ausstattung, welche dieser Primadonna nahezu das Leben gekostet hätte. Als nämlich Frau Albani, als Senta, am Schluß der Oper sich von den Uferfelsen in's Meer stürzen wollte, machten diese Felsen Wiene, sich mit ihr hinabzustürzen, und nur der Entschlossenheit der Sängerin und der Hilfe von ein paar schnell zugreifenden Choristen war es zu danken, daß ein ernstlicher Unfall verhütet wurde. Neben Frau Albani, die sich als treffliche Wagner-Sängerin bewährte, hatte nur noch der immer zuverlässige Salassi eine Idee von der Art, wie die Musik des verstorbenen Bayreuther Tonkönigs anzufassen ist. Alles Uebrige war sehr mittelmäßig, ja Chor und Orchester standen gelegentlich auf der ganzen Tiefe der miserablen Ausstattung. Eine besondere Leistung der letzteren war das Schiff, welches offenbar in allen seinen Planken den Rheumatismus hatte und daher dem herrlichen Gesang und Spiel der Primadonna allein überließ, diesen Mapleson'schen „fliegenden Holländer“ über Wasser zu halten.“

(Ein versteinerter Wald) ist kürzlich in Sonoma County in Kalifornien entdeckt worden. Die Versteinerungen befinden sich jetzt dort auf der Farm des Herrn W. T. Hudson. Ein Nefse dieses Mannes besand sich dort vor einiger Zeit auf der Jagd und legte sich ermüdet auf einen alten Baumstumpf, den er bei näherer Untersuchung gänzlich versteinert fand. Dieser Baumstumpf gehörte dem Nadelholzgeschlechte an, war 3/4 Fuß im Durchmesser, 4 Fuß hoch und hatte in seiner äußeren Erscheinung nichts vom Charakter der Nadelholzer eingeblüht. Weitere Untersuchungen ergaben, daß die ganze Umgegend dicht mit versteinerten Baumstämmen, Zweigen u. c. besetzt war.

(Maier-Rothschild.) Handbuch der gesamten Handelswissenschaften. Dritte neu bearbeitete Auflage. In 22 Lieferungen à 30 Kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Zum dritten Mal erscheint, in neuer Form, und doch dem Wesen nach das alte, gediegene Handbuch. Die günstige Aufnahme, welche die beiden ersten Auflagen gefunden haben, bürgt dafür, daß auch eine dritte Auflage rasch ihre Freunde finden wird. Denn Maier-Rothschild hat sich bewährt als Rathgeber des angehenden Geschäftsmannes, als Wegweiser zu einer selbstständigen Lebensstellung, zum Erwerb eines Wohlstandes, welcher auf Fleiß und Kenntnissen, auf kaufmännischer Bildung und Arbeitsfähigkeit beruht. Maier-Rothschild ist in die Comptoirs der Kaufleute und Gewerbetreibenden, in die Geschäftszimmer und in die Lehrsäle eingedrungen, so weit die deutsche Sprache als Geschäftssprache reicht; er ist zum wohlgeordneten Lehrbuch für den Anfänger, wie zum Nachschlagebuch für den reisenden Geschäftsmann geworden. Es ist überflüssig, dem Werke eine andere Empfehlung zu geben, als es bereits von selbst mit sich bringt. Es wäre denn, daß wir die gediegene äußere Ausstattung hervorheben, die die Verlagshandlung der neuen Auflage gegeben hat und welche das treffliche Werk noch preiswerther erscheinen lassen. Das Werk sollte keinem Geschäftsmanne und Gewerbetreibenden fehlen, denn er lernt aus ihm, was kein Geschäftsmann entbehren kann: Geschäftliche Bildung, geschäftliche Thätigkeit, richtige Schätzung, rasche Berechnung, Sparsamkeit in der Verwendung, Vorficht im Wagniß. In den Geschäftserfolgen lohnt sich dann die Anschaffung des Werkes tausendfach. Die Verlagshandlung sendet auf Verlangen gerne Probehefte des trefflichen Werkes gratis und franco zu, um jeden Interessenten Gelegenheit zu geben, das Werk kennen und schätzen zu lernen.

Theater.

Hermannstadt, 27. April.

Das gestern zur Aufführung gebrachte vieractige Intriguen-Lustspiel: „Der Jesuit und sein Zögling“ von A. Schreiber könnte richtiger: „Der bekehrte Jesuiten-Magister“ heißen. Die Handlung stützt sich auf die Aufgeklärtheit eines siebzehnjährigen herzigen Sauwundes, die bornirte Geistesfehler eines wegen der vielen Opfer seiner Cartelle von Gewissensbissen geplagten alten, gichtkranken Barons und die Erblichkeits seiner Schwägerin, die den letzten Sproßling des Hauses in die Rutte zu stecken trachtet, um dann ihren Helfershelfer mit ihrer Hand beglücken zu können. Zu dem Zweck wird ein Zögling des Pariser Jesuitencollegiums herbeigezogen; dieser wird aber von dem Zögling gleich während der ersten Unterrichtsstunde bekehrt, welches Werk ihm die ehemalige Flamme seines Lehrers durch ihr Erscheinen à propos sehr erleichtert. — Die Klänke der Erblichkeits werden im Fluge vereitelt, der alte Baron wird aus Entrüstung über die unplögliche Wandlung, die sein Sohn frömmelnd und salbungsvoll heuchelt, von seinem Geistesglauben geheilt, die Complotisten werden entlarvt, der Jesuit wird wieder Geelmann und heiratet seine Angelique und der Taufpapa Charles geht zum Militär. Intrigue gibt es in der hier kurz skizzirten Handlung blutwenig, das hinderte aber nicht im Geringsten, daß dem Publicum ein äußerst vergnügter Abend bereitet wurde.

Die Rolle des „Charles“ gab Hr. Ruder Gelegenheit, sich eine ganze Reihe von Auszeichnungen zu holen; sie verdiente dieselben für ihr degagirtes und gutes Spiel; sie darf diese Rolle zu ihren Glanzleistungen zählen, sowohl in Bezug auf mimische Charakteristik als auch rücksichtlich des richtigen Tactes bei den jähren Uebergängen aus dem Ernst ins Uebermüthige und Schalkhafte. — Mit besonderer Sorgfalt ward Herr Franz der Rolle des Rafael gerecht; er zeichnete, zumal in den ersten Acten, den aus Ueberzeugung frömmelnden, dann aber durch die Macht der wiedererwachenden Liebe und seinen Zögling zu pulsirenden Leben bekehrten Magister Strich für Strich und befandete dabei sichere darstellerische Technik.

Ein wahres Cabinetsstück war der Scipion v. Francaville des Herrn Mattheias, der den Beweis gab, daß er nicht nur vorzüglicher Sänger, sondern auch ausgezeichneter Schauspieler ist. Mit wahrhaft künstlerischer Vollendung und vollkommener Feinheit, ist möglich: hochbühnenmäßig brachte er den eingebildeten Gecken zur Veranschaulichung; es war daher natürlich, daß Applaus und Hervorrufe, gleichwie gegenüber Hr. Ruder und Herr Franz, sich nach jeder Scene wiederholten. — Die Auszeichnung des Hervorrufes wurde auch Herrn Boksa zu Theil, welcher mit dem an ihm gewohnten Verständniß den alten Baron Carbonet gab. — Entsprechend lebhaft griffen ein Hr. König (Annette) und Herr Zahn (Kilian). — Lobend sind ferner zu erwähnen die Damen Lessing (Angelique) und Ella Palme (Baronin), desgleichen die Herren v. Lichtenfeld (v. Sedanges), Wolf (Lepée) und Müller (Graf Beiffoune), denn sie trugen sammt und sonders zum guten Gelingen der Vorstellung bei. M. B.-i.

Original-Telegramme.

Wien, 26. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank candidirte den Universitäts-Professor Dr. Kaucz an erster Stelle zum ungarischen Vicegouverneur; demnach ist die Ernennung desselben gesichert.

Berlin, 26. April. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Wilhelm ist mit Gefolge nach Wien abgereist.

Bremen, 26. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Dampfer „Stallburg“ des norddeutschen Lloyd ist, vom Dampfer „Standard“ bugstirt, mit gebrochener Welle eingetroffen.

Paris, 26. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Senat nahm den Conversions-Entwurf mit 200 gegen 71 Stimmen an. Die Kammer beschloß, den Fünfmillionen-Credit für die Tonkin-Expedition einer besonderen Commission zu zuweisen. — Zur Czarenkrönung wird General Pittié als Vertreter entsendet.

Warschau, 26. April. (Ung. T.-C.-B.) In einer Tischlerwerkstatt ist Feuer ausgebrochen; 16 Personen sind dabei ums Leben gekommen. — Die Girardow'schen Fabrikarbeiter striken; das gegen die Arbeiter aus-geschickte Militär wurde mit Steinen beworfen; das Militär machte Gebrauch von den Waffen; zwei Arbeiter wurden getödtet und fünf schwer verletzt.

Budapest, 26. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist trübes Wetter, im Osten bei wechselnder Bewölkung stellenweise Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 24. April. Weizen per Hektoliter fl. 6.30 bis 6.70, Halbstucht fl. 5.70 bis 5.90, Korn fl. 4.95 bis 5.10, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.45 bis 2.55, Kuttung fl. 4.60 bis 4.75, Erbsen fl. 8.— bis 8.50, Pansamen fl. 4.50 bis 5.50, Hülsen fl. 5.60 bis 6.—, Erdäpfel fl. 2.80 bis 3.20, Heu per 100 Rilo fl. 2.70 bis 3.20, Daus fl. 20.— bis 22.—, Speck fl. 64.— bis 85.—, Schweinefleisch fl. 90.— bis —, Unschitt-Kerzen fl. 56.— bis —, Spiritus per Grad 10 Kr., ein Rilo Rindfleisch 40 Kr., Schweinefleisch 52 Kr., Kalbfleisch 40 Kr., Schöpfenfleisch 28 Kr. 5 Stück Eier 10 Kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. April 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Silberanleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. April 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, etc.

Nr. 574/1883.

[351] 1-3

Minuendo-Vicitation.

Auf Grund des k. ung. Ministerial-Erlasses vdo. 13. April d. J., Z. 17928, wird zur Lieferung der für die Hermannstädter k. ung. Landesirrenanstalt auf das Jahr 1883 benötigten und unten verzeichneten Artikel in der Verwaltungskanzlei der Anstalt am 19. Mai d. J. bei schriftlich einzureichenden Preisermäßigungs-Offerten die Minuendo-Vicitation vorgenommen.

Gegenstand	Erfor-derlich oder Bedarf pro 1883	Werthbetrag			
		Einzel		Zusammen	
	Stück	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Badung- und Alpaca-Badung-Gläser					
Zusammen	80	—	27	21	60
II. Blechrequisiten:					
Gewöhnliche Nachtschere	16	1	50	60	—
Reißschneid	40	—	60	9	60
Wäschblech	20	—	40	16	—
Speisekasserolle II. Classe	20	—	80	8	—
III. "					
Tringelgasse	10	—	25	2	50
Trichter	2	—	15	—	30
Rostgitter	10	—	60	6	—
Zusammen	—	—	—	110	40
IV. Leder-Requisiten:					
Zwangsriemen	3	20	—	60	—
Zusammen	—	—	—	60	—
VI. Bürsten-Requisiten:					
Rehrbürsten	100	—	85	85	—
Handhauber	10	—	40	4	—
Wandhauber	4	1	10	4	40
Reißbürsten	100	—	85	85	—
Eisfel-Reißbürsten	10	—	30	3	—
Wandbürsten	20	—	35	7	—
Reißbürsten	6	—	60	3	60
Kopfbürsten	6	—	60	3	60
Anreißbürsten	40	—	5	2	—
Wischbürsten	10	1	70	17	—
Bahnbürsten	20	—	20	4	—
Zusammen	—	—	—	218	60
IX. Leinwand-Requisiten:					
Männerhemden	200	1	70	340	—
Weiberhemden	100	2	—	200	—
Männergatten	200	1	20	240	—
Leintücher	200	2	10	420	—
Polsterbezüge	150	—	60	90	—
Strohstücke	50	4	—	200	—
Kleine Tischdecken	10	1	50	15	—
Große	5	2	—	10	—
Servietten	50	—	45	22	50
Kochgeschirre	200	—	15	30	—
Handtücher	100	—	50	50	—
Schürzen	64	1	10	70	40
Unterwäsche	50	1	80	90	—
Zusammen	—	—	—	1777	90
X. Männerkleider:					
Luchtröcke	20	7	10	142	—
Luchtblusen	75	3	85	258	75
Zwischstücke	80	4	—	320	—
Zwischblusen	100	3	—	300	—
Hosenriemen	60	—	50	30	—
Palstücher	200	—	15	30	—
Zusammen	—	—	—	1110	75
XI. Weiberkleider:					
Zwischstücke	100	2	—	200	—
Zwischmittel	100	3	20	320	—
Flanellstücke	50	—	40	270	—
Flanellmittel	50	—	30	15	—
Kopfstücke	50	—	30	15	—
Schleifbänder	10	—	20	2	—
Zusammen	—	—	—	807	—
XII. Bett-Requisiten:					
Sammlerleinwand	100	1	60	160	—
Zusammen	—	—	—	160	—
XV. Porzellan- und Stein-geräth:					
Porzellan-Teller	100	—	25	25	—
Kaffeekannen	50	—	8	4	—
Nachgeschirre	70	—	55	38	50
Wäschschüssel	30	—	60	18	—
Steinfrüge	30	—	85	25	50
Zusammen	—	—	—	111	—
XVI. Glaswaaren:					
Lampenglas 5 und 8	100	—	8	8	—
Becher	80	—	10	8	—
Zusammen	—	—	—	16	—
XVIII. Andere ver-schiedene Artikel:					
Petroleum (1 Hgr.)	2000	100	22	50	450
Seife	500	—	42	—	210
Seife fein (Stück)	260	—	10	—	26
Lampendocht Nr. 8 (Meter)	50	—	3	—	1
Stearinkerzen	25	100	136	—	34
Wachslichter	25	—	70	—	17
Wachslichter	50	—	84	—	42
Schneerabe	600	—	8	50	51
Säuer	—	—	—	—	—
Weingeist	500	—	45	—	225
Carbolsäure	250	100	22	—	55
Reisfisch	200	1	15	—	30
Flascheleinwand	50	—	30	—	15
Schubwisch	20	—	40	—	8
Weißer Zwirn	4	—	4	—	16
Schwarzer Zwirn	4	—	4	—	16
Grauer Zwirn	4	—	4	—	16
Gallon weiß	1000	1	3	—	30
" grau	1000	—	3	—	30
Zusammen	—	—	—	—	1273

Gegenstand	Erfor-derlich oder Bedarf pro 1883	Werthbetrag			
		Einzel		Zusammen	
	Stück	fl.	kr.	fl.	kr.
Recapitulation.					
I. Badung und Alpaca-Badung-Gläser	—	—	—	21	60
II. Blech-Requisiten	—	—	—	110	40
IV. Leder-Requisiten	—	—	—	60	—
VI. Bürsten-Requisiten	—	—	—	218	60
IX. Leinwand-Requisiten	—	—	—	1777	90
X. Männerkleider	—	—	—	1110	75
XI. Weiberkleider	—	—	—	807	—
XII. Bett-Requisiten	—	—	—	160	—
XV. Porzellan- und Stein-geräth	—	—	—	111	—
XVI. Glaswaaren	—	—	—	16	—
XVIII. Andere verschied. Artikel	—	—	—	1273	—
Total-Summe	—	—	—	5666	25

Die Minuendo-Vicitation-Bedingungen, nach welchen die für die Hermannstädter k. ung. Irrenanstalt für das Jahr 1883 benötigten Artikel, deren Verzeichniß oben zu lesen war, und welche nach dem im k. ung. Ministerial-Resolutions-Departement und bei der unterzeichneten Direction zur Schau ausgestellten Mustern beizubringen sind, sind folgende:

- Der Unternehmer ist verpflichtet, die im Verzeichniß angeführten Artikel zusammen oder einzeln pünktlich und ausführlich zu benennen, außerdem in seinem eigenhändig unterschriebenen und gehörig gestempelten schriftlichen Offerte entschieden zu declariren, daß er die Minuendo-Vicitation-Bedingungen und jeden Punkt des zu schließenden Vertrages richtig verstanden habe und er sich deren Bedingungen absolut unterwirft.
- Der Unternehmer hat die Aufstellung neuer Preise zu vermeiden und seine verhältnismäßige Preisermäßigung in Prozenten zu bestimmen; im anderen Sinne verfaßte Offerte werden nicht in Betracht gezogen.
- Der Unternehmer ist verpflichtet, in jeder Beziehung uneinwendbare Artikel zu liefern, und besonders muß er Acht haben darauf, daß die Leinwand, Tuch- und in diese Sorten gehörigen Bekleidungen sowohl den Mustern, als auch dem im zu überreichenden Verzeichniß bestimmten Maße vollständig entsprechen. — Die Holzrequisiten müssen mangellos und trocken sein.
- Solche Artikel, welche nach Gewicht zu liefern sind, müssen den bestimmten Gewichten vollständig entsprechen.
- Porzellan-, Stein- und Glaswaaren müssen von besonderer Qualität sein.
- Alle zu liefernden Artikel sind von dem Tage der Unterzeichnung des auf die Lieferung bezüglichen Vertrages in sechs Wochen unter Bedingung des Verlustes des im Vertrage benannten Neugeselbes in das Institutsgelände zu liefern und dem dazu beordneten Comité nebst regelmäßigem Verzeichniß zu übergeben.
- Der Unternehmer ist verpflichtet, alle die zur Beschaffung übernommenen Artikel in der im 3. Punkte benannten Zeitfrist im besten Zustande auf eigene Kosten in die Anstalt zu liefern.
- Ohne Einwendung übernommene Lieferung wird quittirt und auf Grund dieser Quittung wird der betreffende Betrag gegen gehörig gestempelte, durch die Direction vidimirte Quittung des Unternehmers durch das k. ung. Steueramt zur gehörigen Zeit ausbezahlt.
- Hier wird noch deutlich bemerkt, daß alle gelieferten Artikel durch Sachverständige überprüft werden, in deren Person und sachverständigem Gutachten die betreffenden Unternehmer zu beruhigen verpflichtet sind.
- Die nicht nach Muster oder nach Zeichnung bereiteten, als auch nach dem bestimmten Gewicht und bestimmter Qualität gelieferten Artikel werden zurückgewiesen und Lieferant ist verpflichtet, ohne weitere Einrede die in den Handlungen bereits fertig zu findenden Gegenstände binnen 24 Stunden, — die Umarbeitung erheischenden Artikel binnen 7 Tagen auf eigene Kosten ohne Einwendung nochmals zu liefern und zu übergeben. Nachdem für die gelieferten Artikel eine halbjährige Bürgschaft festgesetzt ist, wird die etwa in diesem Sinne mit Abzug belastete und durch den Unternehmer allemal zu ergänzende Caution nur nach benannter Zeitfrist übergeben.
- Die Stempelauslagen ist der Unternehmer zu decken verpflichtet.
- Im Falle diese oder jene Artikel nicht rechtzeitig geliefert werden sollten, werden dieselben auf Kosten des Unternehmers durch die Direction allsofort beigegeben und deren Preis von dem als Caution gegebenen Neugeselbe ausgezahlt.
- Unternehmer ist verpflichtet, vor dem Beginn der Minuendo-Vicitation bis 12 Uhr Vormittags 10% des Preisbetrages der zu liefernden Artikel in baarem Gelde oder Staatspapieren, nach dem täglichen Börsencurs berechnet, als Caution in die Cassa der Irrenanstalt zu erlegen, welche Caution zur etwaigen Deckung des im 8. Punkte benannten Schadenersatzes und der in den weiteren Punkten zu benennenden Kosten dienen wird. Die nicht acceptirten Offerte und Cautionen werden nach beendigter Sachverhandlung nur auf höhere Entscheidung zurückgegeben, weshalb kein Unternehmer berechtigt ist, sein Offert weder aufgebroschen, noch unaufgebroschen zurückzugeben.
- In Betreff der aus den Lieferungen etwa entstehenden Prozesse ist der Unternehmer verpflichtet, sich jenem Summar-Gerichte zu übergeben, welches nach Verleben durch die kőzalapítványi kir. ügyizgatóság gewählt wird, ebenso auf die Deckung aller Proceßgebühren.
- Durch das hohe k. ung. Ministerium des Innern wird es für sich vorbehalten, auch in dem

Falle, wenn mäßigere oder gleichmäßige Offerte eingebracht werden, die Lieferung der betreffenden Gegenstände und Artikel einzeln oder summarisch demjenigen Lieferanten zu überlassen, welchen es in mehr was für einer Beziehung mehr zutraulich findet.

Auch ist das hohe Ministerium berechtigt, mit Besetzung aller Offerte eine neue Minuendo-Vicitation abzuhalten, oder die betreffenden Artikel auf mehr welche andere Weise anzuschaffen, weshalb kein Concurrent die Lieferung beanspruchen kann, selbst in dem Falle nicht, wenn sein Offert eine größere Preisermäßigung darbietet.

12. Schließlich wird bemerkt, daß die Offerte nach den in dem Verzeichniß genannten Gruppen eingereicht sind. Deutlich ist es anzugeben, welche Artikel aus den einzelnen Gruppen der Unternehmer aus ungarländischen Fabriken beibringen will. In Beziehung dessen wird bemerkt, daß derjenige Lieferant, welcher sich auf Beibringung ungarländischer Fabrikate im höchsten Werth verpflichtet, bei gleichförmiger Vertraulichkeit über die andern Concurrenten auch in dem Falle bevorzugt wird, wenn seine Lieferung im Verhältnisse zu den Uebrigen um etwas theurer wäre; weshalb die Wirklichkeit der ungarländischen Fabrikate bei der Uebergabe durch den Lieferanten zu rechtfertigen sind, welche Rechtfertigungs-Documente durch die unterzeichnete Direction streng geprüft werden.

Hermannstadt, am 18. April 1883.

Die Direction der kön. ung. Landes-Irrenanstalt.

Wegen Abreise

sind verschiedene Möbel, Zimmer- u. Kücheneinrichtungen: Gegenstände, dann Bücher (Schlossers und Rottecks „Weltgeschichte“ etc.) zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 23.

(355) 1-3

Neue Sendungen

des allgemein anerkannt besten echt englischen

Portland-Cement

in Tonnen à 200 Kilogr. eingetroffen bei

Paul Nendwich,
Hermannstadt.

[356] 1-3

Ferdinand Baumann

in Mühlabach

empfehlst nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte

Baumwoll- und Feinengarn-Artikel

eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Musterarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet.

[322] 3

Zu den romänischen Ostern:

Stockfisch,
frisch gewässert,
Aal (marinirt),
Lachs,
geräuchert und in Del.
Heringe,
gezogen, gerollt, marinirt.
Sardinen
in Del von 35 Kr. per Büchse aufwärts,
Anchovis,
marinirt und in Del,
Bücklinge,
geräuchert à 25 Kr. per Stück,
Cablieau,
marinirt,
schwarzer (Elbe-) und rother
Caviar,
Oliven,
schwarze größte,
Eierfarben,
garantirt giftfrei, violett, blau, carmoisin, rosa, scharlach, orange, gelb, grün per Paket 5 Kr.
Gold- und Silberfarbe
per Paket 10 Kr., bei größerer Abnahme ansehnlichen Rabatt,
größte Auswahl von
Zucker-Ostereier,
Orangen,
Liqueure und Bisquits,
Mehl,
ausgezeichnete Qualität, zu billigsten Preisen
frischer Carfiol aus Neapel,
eingekochte italienische
Paradeis-Aepfel,
in Flaschen à 22, 30 und 42 Kr.,
empfehlen
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.

Badewannen

mit und ohne Heizvorrichtung, Sitz-Bade-Wannen, Douche-Kessel, Douche-Tassen und

complete Douche-Apparate, sowie Douche-Wannen von einfacher u. eleganter Ausstattung; ferner Kaffee- und Thee-Spar-Maschinen, Universal-Koch-Apparate für Feld und Haus, Kaffee- und Gewürz-Möhlen etc. liefert

in anerkannt solidester Ausführung bei billigsten Preisen

Joh. Schmidt's Nachfolger,
Wien, I., Kőllnerhofgasse 3.
Preis-Courants auf Wunsch franco.

(304) 1-12

Wer schlecht schreibt verlangt Probe-**Lection** gratis.

Erstes kanzmänn. Unterrichts-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht,“
WIEN.

(278) 3

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.

Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

(785) 15-15